

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 21 (1913)
Heft: 9

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Falsch, jagte der Lehrer. Am Freitag ist eine katholische Familie kein Fleisch, es verbleiben also für die Woche nur 12 Pfund. Darin liegt der Unterschied im katholischen und protestantischen Rechnen."

Ach! wie fein, wie sinnig und glaubenstinnig! Hier hat der Heilige Geist den Toleranten mal heimgeleuchtet!

Heiteres.

Saußschwänze und Rosenkränze. Von den katholischen Studentenverbindungen hat man, wie der „Abstinente Arbeiter“ schreibt, schon wiederholt recht wunderbare Dinge vernommen. Was jedoch in der jüngsten Nummer (Heft 11) der „Trierer Petrusblätter“ von dem Kommerzbuch ausgeplaudert wird, aus dem die frommen Jünglinge ihren Lieberbedarf bestreiten, geht wirklich über die Gutschnur. Der Verfasser des Artikels behauptet, in diesen Liedern würde nicht nur das Duell verherrlicht, sondern auch das rohe Saufen, das Dirnentwesen, Unzucht und Ehebruch, während Pfaffen und Religion verspottet würden. Dafür werden unterschiedliche Beispiele angeführt. Da ist der „unsagbar rohe Kantus“, wie Friedrich W. Schulze den Liebhaber seiner Frau hingeschlachtet hat:

„Er drücket, knidet, fletschet, quetschet, zornentbrannt
Den Liebhaber an die Wand;
Trampelt, trampelt, zufft und knufft mit Wein und Fuß,
Bis die Seel' er lassen muß.“ —

Kann es ein roheres Lied noch geben? — fragt der Artikelschreiber ganz entsetzt.

Noch schlimmer aber ist es mit den Saufliedern. Des Trinkers Lebenslauf zeichnen folgende Verse:

„Es war einmal ein Kandidat,
Der ganz entseßlich saufen tat,
Die Kechle hing ihm in den Bauch
Wie ein Hamburger Spritzen Schlauch;
Das ganze Konfistorium
Und selbst den Bischof soff er um.“

Unzucht und Dirnenschwärmerei enthält das Kommerzbuch, wie der Artikelschreiber immer wieder versichert und auch durch Beispiele beweist, in Hülle und Fülle. In gemeinster Form werde der Ehebruch verherrlicht. Das Lied vom Papst, der herrlich in der Welt lebe, dürfe natürlich nicht fehlen; aber auch der erste Papst bekomme noch einen Lieb:

„Wenn der Engel mit dem Teufel
Auf dem Schneegebirg der Eifel
An der Schnapsflask sich ergötzt,
Und St. Petrus dann im Himmel
Wie ein Erzphilisterlümme
Hunde auf die Jungfrau heßt. . .“

Im „Kanon“ wird ausgeführt, daß man niemals ein Glas zu wenig trinken solle, denn kein Pfaffe könne von diesem Staatsverbrechen die Seele ledig sprechen. Recht anmutig ist auch das Lied: „Wege zum Himmel“, worin es heißt:

„Trinkt, und die Narren laßt zagen und hängen,
Wie sie dereinst in den Himmel gelangen.
Trinkt ohne Ranken, voll Glauben und Mut,
Denn gute Trinker, die schlafen auch gut.
Trinkern entspringt aus dem Schlasse der Segen,
Trinkt, um den Schlaf des Gerechten zu pflegen,
Trinken ist Andacht, und Schlafen ist Pflicht,
Trinkt, denn im Schlasse sündigt man nicht;
Trinken und Schlafen ist frommes Bestreben,
Sündlos auf sündiger Erde zu leben;
Nur wer da schläft, ohne Sünden besiegt,
Und wer nicht sündigt, ins Himmelreich geht.
Ergo bibamus! Um selig zu werden,
Selig im Himmel und selig auf Erden:
Trinkt! Die Verdammnis dem Nüchtern winkt!
Trinkt! In den Himmel kommt nur, wer gut trinkt!“

Den katholischen Studentenverbindungen gehören, wie der Verfasser des Artikels der „Petrusblätter“ schandernd hinzuzügt, neunzehnhundert Geistliche an. Nicht selten beteiligen sich diese „alten Herren“ an den Kommerzen. Das Bild muß ja allerdings komisch sein, wie die hochwürdige Geistlichkeit das Lied von Wein, Weib und Gesang intoniert, oder vom Lieben, das nachts dem Studenten die Kammertür öffnet, oder von dem „Erzphilisterlümme“ Sanft Petrus, der Hunde auf die Jungfrau heßt. Doch komisch ist auch die heilige Entzündung des frommen Trierer Blattes — weil es sich so ganz und gar nicht auf Humor versteht.

Büchertisch

Zum Gedächtnis Arthur Pfungsts. Wir sind dem „Neuen Frankfurter Verlag“ zu großem Dank verpflichtet, weil er uns ein Buch besichert hat, das eine Würdigung des zu früh dahingegangenen geistigen Vorkämpfers freier Ideen, des Dichterphilosophen und kulturpolitischen Schriftstellers Arthur Pfungst ist. Das Werk, dem ein wohlgeklungenes Bild von Pfungst beigegeben ist und das hübsch gebunden nur 3,20 Mk. kostet, bringt unter dem Titel: „Ein Bürger derer, die da kommen werden“ anregende Aufsätze von bleibendem Wert, die früher in der Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ erschienen sind und gewissermaßen das ideale Bekenntnis und Lebensprogramm dieser großartigen Persönlichkeit darstellen. Im Vorwort gibt Max Henning einen Ueberblick über Arthur Pfungst's schriftstellerische Tätigkeit und kennzeichnet seine markante Eigenart. Pfungst, dessen glänzende Gestaltungskraft uns aus seinen Werken bekannt ist, schrieb im „Freien Wort“ meist ohne Nennung seines Namens. Wir lernen ihn in seinen Aufsätzen als den Sendboten einer edleren Zukunft kennen, denn für fast jeden geistigen Fortschritt setzte er seine Begeisterung und Tatkraft ein; kühn greift er das Morische unserer Kultur an, wo auch immer sein Platz sei, und zu neuen Idealen erweckt er das Zeitgewissen. Dabei stellt er niemals doktrinaire Forderungen auf, sondern „Entwicklung“ soll alles Heil bringen. Von solchem Idealismus geleitet, deckt Pfungst mit scharfer Kritik unzählige Schäden auf dem Gebiete der Religion, Politik und Volkswirtschaft auf und bewährt sich allenthalben als Freidenker im edelsten und universalfesten Sinne dieses Wortes. Deshalb wäre es dringend zu wünschen, daß unsere Leser sich das herrliche Buch beschaffen um daraus zu entnehmen, wie wir in der Richtung wahrer Humanität viele Aufgaben unserer Zeit ihrer Lösung entgegenzuführen und so unserm Dasein edelsten Gehalt verleihen.*)

* * *

Deutsche Bibliothek. Klassische Bücher in schönen Ausgaben. Jeder Band in Leinwand geb. Mk. 1.—, in Leder gebunden Mk. 3.—. Berlin W 66. Deutsche Bibliothek.

Dieses neue, groß angelegte Unternehmen darf von vornherein ein gewisses Verdienst für sich in Anspruch nehmen, denn die Aufgabe, die es sich stellt, ist das sicherste Bollwerk gegen das weitere Anwachsen der sogenannten Schundliteratur. Unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller und Gelehrter sollen die besten Bücher aller Zeiten und Völker in schönen originalgetreuen Ausgaben zum Preise von 1 Mark für den gebundenen Band gebracht werden. Es liegen zunächst zwanzig gut ausgewählte Bände vor, die in bezug auf Inhalt und Ausstattung den höchsten Erwartungen entsprechen. In geschmackvollen, inhaltreichen Büchern, die für ihren Umfang, für Papier und Druck, besonders auch für den hübschen Einband erst a u n l i c h b i l l i g sind, wird sich hier nach und nach eine wertvolle Hausbibliothek aufbauen, die sich jeder Mann seinen Neigungen und seinen Mitteln entsprechend zusammenstellen kann. Bisher erschienen: Briefe von Goethes Eltern, Märkes Erzählungen und Märchen, Goethes Faust erster und zweiter Teil in einem Bande, Gracians Pandorakel und Kunst der Weltklugheit, Drei Biographien Kants in einem Bande, W. v. Humboldts Briefe an eine Freundin. Eine Auswahl aus Matthias Claudius, Beethovens Briefe, Mozarts Briefe, Otto Ludwigs Zwischen Himmel und Erde, Heines Buch der Lieder, Homers Ilias und Odyssee, Nichtes Unweigung zum seligen Leben, Gimmernanns Oberhof, Carlyles Heldenbuch, Hoffmanns Elzbiere des Teufels, Chesterfields Briefe an einen Sohn, Meinholds Bernsteinherz, Schleiermachers Reden über Religion, Hauffs Lichtenstein. Weitere Bände folgen noch in diesem Jahre. Die Kreise der Freidenker und Freireligiösen werden sich besonders für jene Schriften interessieren, deren Titel wir in Sperrsatz anführen.

*) Die Redaktion wird noch einmal zurückkommen auf das ausgezeichnete Werk. B. B.